

Rauracia : Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **75 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Studien:

- Anderegg, Suzanne: *Der Freiheitsbaum. Ein Rechtssymbol im Zeitalter des Rationalismus*, Zürich 1968
- Blum, Roger: *Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832–1875)*, Liestal 1977
- Blum, Roger: «Für Volkssouveränität und Fortschritt: Die Volksbewegungen der Jahre 1830–1833», in: *Baselland vor 150 Jahren. Wende und Aufbruch*, Liestal 1983, S. 210–234
- Ebert, Wilfried: *Der frohe Tanz der Gleichheit. Der Freiheitsbaum in der Schweiz 1798–1802*, Zürich 1996
- Frevert, Ute; Haupt, Heinz-Gerhart (Hg.): *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Forschung*, Frankfurt a. M. 2005
- Hunt, Lynn: *Symbole der Macht, Macht der Symbole. Die Französische Revolution und der Entwurf einer politischen Kultur*, Frankfurt a. M. 1989
- Mergel, Thomas: «Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Politik», in: *Geschichte und Gesellschaft*, Nr. 28, Göttingen 2002, S. 574–606
- S Baselbiet*, Liestal 2004
- Stollberg-Rilinger, Barbara (Hg.): *Was heisst Kulturgeschichte des Politischen?* Berlin 2005
- Stüdl, Beat: *Die Gründung und Befestigung eines glücklichen Freistaates. Politische Kultur im Baselbiet der 1830er Jahre*, Basel 2009 (unpublizierte Lizentiatsarbeit)
- Trümpy, Hans: *Der Freiheitsbaum*, Basel 1961
- Weber, Karl: «Die Entstehung und Entwicklung des Kantons Basellandschaft», in: *Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft*, Bd. 2, Liestal 1932
- Wiedmer, Marcus: *Als Aristokrat unter Revoluzzern. Der Sissacher Pfarrer Daniel Burckhardt im Strudel der Trennungswirren 1830–1833*, Liestal 1997

Zeitungen und Quellen:

- Basellandschaftliches Volksblatt*, Liestal 1835–1853
- Der Freie Baselbieter*, Liestal 1834
- Ehrbietige Bittschrift an den grossen Rath des Kantons Basel, Begleitschreiben an den kleinen Rath und die Gleichheitsurkunde vom 20. Jenner 1798*, Basel 1830
- Der unerschrockene Rauracher*, Liestal 1832–1837

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Markus Moehring/Andreas Gabelmann (Hgg.): August Babberger – Der badische Expressionist. Lörrach: Verlag Waldemar Lutz 2010. (= Lörracher Hefte 12). 94 S., 10 €. ISBN 978-3-922107-88-0

Was man hat, das muss man zeigen. Kurz zusammengefasst ist dies das Ergebnis des vorliegenden detaillierten und reich bebilderten Kataloges.

Wenn von der Zeit des deutschen Expressionismus gesprochen wird, fehlt der Name August Babberger, er fehlte auch in den meisten bishe-

rigen zahlreichen Ausstellungen, die dieser Epoche gewidmet wurden.

Zum 125. Geburtstag des aus Hausen im Wiesental (Landkreis Lörrach) stammenden Malers kam eine umfangreiche Ausstellung vom 11. August bis zum 3. Oktober 2010 gerade richtig, um die Bedeutung dieses wichtigen badischen Expressionisten gebührend herauszustellen. Mit rund 90 Exponaten, 52 aus der museumseigenen Sammlung und 38 Leihgaben, bot diese Werkchau einen umfassenden Einblick in das etwas in Vergessenheit geratene Schaffen des Malers. Mit dem Kunsthistoriker Andreas Gabelmann hat man einen hervorragenden Babberger-Kenner als Kurator gewinnen können. So ist eine kunstgeschichtlich fundiert aufbereitete und von Aurea Hardt übersichtlich aufgebaute Ausstellung zustande gekommen, die alle vier wesentlichen Werk- und Schaffensphasen von Babberger dokumentierte – und damit auch die Entwicklung des Malers, der Direktor der Karlsruher Kunstakademie war und unter dem NS-Regime als «entarteter Künstler» aus dem Amt entlassen wurde. Vielseitig waren Babbergers Beziehungen zur Schweiz: Realschuljahre und Lehre in Basel, lebenslange Freundschaft zu Augusto Giacometti, ab 1918 regelmässige Sommeraufenthalte am Klausenpass, Heirat mit der Hinterglasmalerin und Dichterin Anna Maria Tobler aus Luzern, Begründer der losen Künstlergruppe «Urner Kreis» (ab 1925), Lehrer von Heinrich Danioth, nach der Amtsenthebung durch das NS-Regime (1933) Übersiedlung in die Schweiz, wo er 1936 in Altdorf an den Folgen einer Operation stirbt.

Bereits zum 100. Geburtstag widmete das Museum am Burghof in Lörrach gemeinsam mit dem Augustinermuseum Freiburg August Babberger eine Ausstellung und Publikation. Mittlerweile legte Andreas Gabelmann eine Monographie über den Künstler vor und beschäftigte sich intensiv mit den Werken in Lörrach. So liegt jetzt ein wissenschaftlich profunder Bestandskatalog nach neuestem Forschungsstand vor, der die Werke August Babbergers im Lörracher Museum am

Burghof erstmals vollständig dokumentiert und so den Kunstinteressierten zugänglich macht.

Auch diejenigen, die das Werk August Babbergers zu kennen meinen, werden den Katalog mit Gewinn studieren. Hervorzuheben ist auch die sehr gute Qualität der abgedruckten Bilder. Hier ist jedes Bild wert, mindestens so lange betrachtet zu werden, wie man braucht, um eine Seite Text zu lesen.

Das Museum am Burghof hat hier einmal mehr eine äusserst sorgfältige und wertvolle Arbeit vorgelegt, die in der Reihe der Lörracher Hefte sehr gut aufgehoben ist.

Elmar Vogt

Christoph Merian Stiftung (Hg.): André Salvisberg u.a., Historischer Atlas der Region Basel. Christoph Merian Verlag, Basel 2010. 212 Seiten, Fr. 49.–

Nach gut dreijähriger Arbeit konnten der Historiker André Salvisberg und der Christoph Merian Verlag am 19. Oktober den druckfrischen Historischen Atlas der Region Basel präsentieren. Erarbeitet hat ihn ein Team von Autorinnen und Autoren, finanziert wurde das Unterfangen von der Christoph Merian Stiftung (CMS). Der Atlas enthält insgesamt 64 Karten, zu denen jeweils eine erklärende Textseite hinzukommt. Dort finden sich jeweils auch Hinweise auf weiterführende Literatur.

Eine erste Gruppe von 24 Karten ist unter dem Stichwort «Region» aufgeführt; hier stehen die Grenzen nach innen und aussen im Zentrum des Interesses. Zeitlich sind die Karten so angeordnet, dass man – hält man sich an die Reihenfolge – mit einer Karte, die den Zustand von 2010 festhält, den Weg in die Vergangenheit antritt, bis man schliesslich in der Zeit um 100 vor Christus ankommt. Hier fehlen Grenzen noch ganz, dank archäologischen Funden wissen wir allenfalls, wo es Siedlungen gab. Diese doch etwas

ungewohnte Anordnung der Karten begründet André Salvisberg in seiner Einleitung folgendermassen: «Diese Rückwärtsbewegung bricht mit den Gewohnheiten des chronologischen Voranschreitens in Geschichtsatlantiken. Letzteres birgt in sich eine Teleologie, in der die Gegenwart zur Erfüllung der Vergangenheit wird. Die Teleologie mag geschichtsmethodisch interessant sein, ist aber geschichtswissenschaftlicher Unfug» (S. 17). Ich teile André Salvisbergs Kritik am teleologischen Denken¹ zwar auch. Dass es im vorliegenden Fall durch ein «chronologisches Voranschreiten» hätte begünstigt werden können, leuchtet mir allerdings nicht recht ein. Es gibt zu viele Brüche in der Geschichte unserer Region, als dass jemand auf die Idee kommen dürfte, die Keltensiedlung «Basel Gasfabrik» sei der Same, aus dem sich die Stadt Basel entwickelt habe.

Blieb das Rückwärtsschreiten für die Karten ohne Folgen, so kann man das für die Begleittexte so nicht sagen. Dort, wo in einem Text zum besseren Verständnis der neuen Situation auf frühere Verhältnisse verwiesen werden muss, können die Autorinnen und Autoren nicht auf vorangegangene Texte verweisen, sondern müssen sich anders behelfen. Sehr hilfreich, auch weil die Texte aufgrund des Buchkonzepts jeweils nicht länger als eine Seite sein durften, erweist sich hier das Glossar von Christoph Schön auf den Seiten 183–204. Bei den dort aufgeführten Begriffen finden sich ebenfalls Verweise auf die Karten, die für den jeweiligen Begriff relevant sind. – Eine zweite Gruppe von 25 Karten ist den verschiedenen Territorien unserer Region gewidmet. Hier darf natürlich eine Karte, die die Entwicklung der Gebiete von Basel-Stadt und Basel-Landschaft von 1832 bis zum Anschluss des Laufentals aufzeigt, nicht fehlen. Nicht weniger wichtig ist aber der Blick in die umliegenden Territorien, seien das nun Baden, das Elsass, der Aargau, Solothurn oder Vorderösterreich. – Eine dritte Gruppe von 15 Karten schliesslich ist spezifischen Themen gewidmet. Hier kann man sich etwa über die Industriebranchen oder den Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert,

aber auch über die Konfessionalisierung im 16. und 17. Jahrhundert oder die historischen Sprachverhältnisse unserer Region informieren.

Nicht unerwähnt bleiben soll schliesslich, dass sich im Atlas auch ein äusserst lesenswerter Beitrag von GRK-BL-Mitglied Martin Rickenbacher findet. Darin gibt der Sissacher Kartenhistoriker und Mitarbeiter des Bundesamtes für Landestopografie auf 22 Seiten einen sehr fundierten Überblick über 500 Jahre Kartengeschichte der Region Basel. Hier lassen sich drei unterschiedliche Phasen ausmachen. Die ersten Karten entstanden noch lediglich anhand von Mitteilungen über das Gelände an die Kartenzeichner. Diese erste Phase setzt in Basel Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts ein. Von einer Vermessung der Landschaft im modernen Sinn kann aber noch nicht gesprochen werden. Eine solche erfolgt erst ab der Mitte des 17. Jahrhunderts. Nun sind es nicht mehr die Humanisten, die die Karten zeichnen, sondern Ingenieure und Geometer. Eine Pionierrolle in unserer Region kommt dabei namentlich Jakob und Georg Friedrich Meyer zu. In diesen Karten wurde die Topografie der Landschaft allerdings erst andeutungsweise wiedergegeben, und zuverlässige Angaben zur dritten Dimension des Geländes fehlten noch gänzlich. Dies sollte sich erst in einer dritten Phase ändern, die im 18. Jahrhundert einsetzt.

Das Buch ist sehr schön aufgemacht und dürfte nicht nur Historiker begeistern. Dass es erarbeitet und gedruckt werden konnte, verdankt das Werk der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch die CMS. Der Ladenpreis des Buches dürfte die angefallenen Kosten schwerlich decken.

Martin Stohler

¹ Eine teleologische Deutung der Geschichte geht davon aus, dass der historische Prozess zielgerichtet verläuft und dass ein «Gebilde» im Laufe der Entwicklung die ihm von Anfang an bestimmte wahre Gestalt annimmt. Für ein derartiges Verständnis der Geschichte ist etwa der Bundesbrief der erste Schritt auf dem vorgegebenen Weg zur modernen Eidgenossenschaft.